

# Zeitungen im Gleichschritt der Hetze

Opfer der NS-Rassenpolitik publizistisch mundtot gemacht / Ausgrenzung als gesellschaftliches Erfordernis dargestellt

Von Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack

**Minden. Auf die Beseitigung der jüdischen Minderheit während der NS-Herrschaft wurde die Öffentlichkeit durch Presseartikel auch in Minden vorbereitet. Schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg wird die Ausgrenzung von Juden als gesellschaftliches Erfordernis kommuniziert. Die rassistisch motivierten Verbrechen der Nazis entgegen zivilisierter Rechtsauffassung bleiben für die Presse nach deren Gleichschaltung tabu.**

In der Berichterstattung der lokalen Medien finden sich seit Ende des Ersten Weltkriegs zahlreiche Meldungen über Ausgrenzungs- und Verfolgungspraktiken gegen die jüdische Minderheit in der Stadt. Während zu Zeiten der Weimarer Republik Juden in der Lokalpresse auch selbst zu



Antisemitische Anzeigen wie hier im Mindener NS Volksblatt von 1934 suggerierten der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Ausgrenzung von jüdischen Mitbürgern. Foto: Kommunalarchiv Minden

ten verursachten Brandstiftungen in Minden und Petershagen blieben Tabuthemen. Entlassene „Schutzhäftlinge“ wurden zum Schweigen über Folter und Morde in Konzentrationslagern genötigt.

Bereits nach dem Ersten Weltkrieg, als es die Nazis als Partei noch gar nicht gab, wurden in der Stadt von deutschnationaler Seite antisemitische Kampagnen gestartet, über die in der Lokalpresse berichtet wurde. Das bekannteste Beispiel ist die im November 1919 durchgeführte antisemitische Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) im alten Mindener Versammlungslokal „Rosental“ mit Militärpfarrer Karl Koene aus Kiel als Hauptredner, dessen Äußerungen die „Mindener Zeitung“ am 20. November 1919 wiedergab (siehe Zitat).

Einen besonderen Beitrag zur Verstärkung antijüdischer Einstellungen lieferte zur gleichen Zeit das „Mindener Sonntagsblatt“ – die lokale evangelische Kirchenzeitung – indem es die so genannten „Protokolle der Weisen von Zion“ in der Weserstadt bekannt machte. Dem Leser wurde in Ausgabe 45/1919 mit folgendem Zitat „jüdisches Weltherrschaftsstreben“ angekündigt: „Das Hauptziel, die jüdische Weltherrschaft ist noch nicht erreicht. Sie ... ist bereits näher, als es sich die Massen in den so genannten christlichen Staaten träumen lassen! ... Die zerschlagene und zu Tode erschöpfte Welt werde nach allem greifen, was irgend Rettung verheiße. Das ist der Augenblick, wo die tatsächliche Herrschaft des Judentums beginnt, um die von Anarchie und Elend zermahlten Völker unter eine neue Herrschaft zu nehmen, der sie sich fügen werden, nämlich unter eine Herrschaft des internationalen Judentums.“

Die „Protokolle der Weisen

## MT-SERIE

### Spuren jüdischen Lebens

- 50. Elijahu Kazir
- 51. Berta Orthmann
- 52. Antisemitismus in der Presse I**
- 53. Antisemitismus in der Presse II
- 54. Interview mit den Autoren

von Zion“ wurden Anfang des 20. Jahrhunderts als antisemitisches Pamphlet zunächst in Russland verbreitet. Schon früh nach Erscheinen wurde die Authentizität der vermutlich vom zaristischen Geheimdienst gefälschten Schrift in der Öffentlichkeit angezweifelt.

Von Übergriffen gegen einzelne Juden und Schmierereien an ihren Einrichtungen berichtete die sozialdemokratische „Weserwarte“ seit ihrem Erscheinen im September 1922: Am 8. September 1922 erfuhr der Leser, dass „Hakenkreuzjünglinge“ in der letzten Nacht „mehrere Häuser in der Stadt, in denen jüdische Mitbürger wohnen, mit ihrem idiotischen Abzeichen versahen.“

Am 10. November 1930 berichtete die „Weserwarte“ von einem Nazi-Überfall in Barkhausen. Vor der jüdischen Schlachtereier Roer hatten sich danach ungefähr 25 Nazis eingefunden, die „Juda verrecke“- und „Deutschland erwache“-Parolen skandierten. Als die beiden Söhne von Roer herauskamen, fielen die Krakeeler mit Stöcken und Schlagring über sie her. Sie ließen von ihrem Treiben erst ab, als Walter Roer, von einem Messerstich verletzt, stark blutend zusammengesackt war.

Im Februar 1933 wurde die „Weserwarte“ verboten und die Mindener Juden verloren

ihren wichtigsten öffentlichen Rückhalt. Die lokalen Tageszeitungen wie „Mindener Tageblatt“, „Mindener Zeitung“ und das NS-Parteiorgan – bis 1935 das „NS-Volksblatt“, danach „Westfälische Neuste Nachrichten“ – rechtfertigten beim sogenannten April-Boykott 1933 redaktionell unisono Steinwürfe und Nötigungen gegen jüdische Geschäfte als „Abwehrmaßnahme“ gegen „jüdische Greuelpropaganda“. Im „Mindener Sonntagsblatt“ prophezeite Schriftleiter Viktor Pleß in Ausgabe 16/1933 eine dauerhafte Ausgrenzung der Juden (siehe Zitat).

Von der Bücherverbrennung im Sommer 1933 waren beson-

ders viele jüdische Autoren betroffen. In der Ausgabe 27/1933 feierte das „Mindener Sonntagsblatt“ in seiner Beilage „Bilder Bote“ die Bücherverbrennungen als „Tat der Säuberung!“

Die Ausgrenzung der Juden im Mindener Alltag spiegelte sich auch in folgender Meldung der „Westfälischen Neusten Nachrichten“ vom 1. August 1938 wider: „Glacisbänke nur für Juden! Aus der Bürgerschaft heraus geäußerten Wünschen entsprechend hat die Stadt im Weserglacis Bänke mit der Bezeichnung ‚Nur für Juden‘ aufgestellt. Jeder Volksgenosse ist berechtigt, andere von Juden besetzte Bänke ... für sich zu reklamieren.“

Die Boykotte jüdischer Einrichtungen hatten beim Novemberpogrom 1938 ihren Höhepunkt erreicht. Ein Resümee der „Westfälischen Neusten Nachrichten“ lautete am 17. Januar 1939: „Es hat sich ausgemauert im Minden-Mindener Wirtschaftsleben zum ersten Mal ohne Juden ... Erst im letzten Jahr beschleunigte sich das Tempo der Reorganisation des Mindener Wirtschaftslebens. Von den am Jahresanfang noch vorhandenen zwei Dutzend Geschäften (jüdische Besitzer, d. Verf.) wurde im Laufe der Monate etwa ein Viertel abgemeldet, eines machte Konkurs, vier Inhaber waren Ausländer und der Rest ist jetzt abgemeldet.“

## ZITAT

**„Die Juden vergiften unser deutsches Empfinden. Ich begrüße es als Errungenschaft der Gesundung des deutschen Volkes, dass es sich gegen solche Einflüsse zur Wehr setzt. Wir wollen die Juden nicht ausschalten, aber ihnen sagen: Ihr Fremdrossen kommt nur nach eurer Prozentzahl dort hinein, wo ihr hineindrängt. Es gibt höchst achtenswerte Juden, aber die Masse des Judentums darf das deutsche Empfinden nicht ausschlaggebend beeinflussen.“**

Karl Koene, Militärpfarrer aus Kiel bei einer Wahlkundgebung der DNVP in Minden im November 1919

■ Hans-Werner Dirks aus Lavelsho ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristian Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst ([www.zg-minden.de](http://www.zg-minden.de)).

## ZITAT

**„Die neue Gesellschaftsordnung, die sich anbahnt, ist wohl durch ein Ausscheiden der ‚Artfremden‘ bedingt, das ist wohl das wesentlichste Ergebnis des in der letzten Woche durchgeführten Boykotts.“**

Viktor Pleß, Schriftleiter des Mindener Sonntagsblattes und Pfarrer an St. Martini zu den Aprilboykotten der Nazis im Jahr 1933 gegen jüdische Geschäfte

Wort kamen, wurden sie nach dem Aprilboykott 1933 hier nur noch diffamiert.

Körperliche Misshandlungen, wie sie beim Novemberpogrom 1938 in Minden und Hausberge – im Fall des Schlachtermeisters Siegfried Honi in Hausberge mit Todesfolge – passiert sind, sowie die damals von Mindener SA-Leu-